

Aus dem Vorstand

Sitzung vom 03.12.2025

Ein ganzes Vorstandsjahr ist schon wieder vergangen, und mit der neuen Vorsitzenden Karin Korte – wir haben berichtet – beginnt auch die Dezembersitzung interessant. Zunächst wird gesungen, wie sollte es in einer Oper auch anders sein. Diesmal Glückwünsche, denn Winfried Radeke hatte Geburtstag und wir gratulieren sehr herzlich, auch hier nochmal. Ohne ihn wäre die NO nicht da!

■ Die ersten Produktionen in der neuen Spielzeit mit neuer Künstlerischer Leitung sind gut gelaufen. Und: Nach der Haushaltskürzung durch den Senat von 3% konnten durch intensiven Einsatz (auch der neuen Vorsitzenden) aus zwei unterschiedlichen Haushaltsquellen je 50.000 EUR für Mehrbedarf erwirkt werden. Für Outreach-Arbeit gibt es zusätzlich eine Förderung der Kulturstiftung des Bundes. Dazu mehr in dem Beitrag in dieser NOwumm.

■ Wir werden wahrgenommen: Der Berliner Opernpreis hatte über 50 Einsendungen aus aller Welt, sehr viel mehr als bislang. Die Aufführung von drei Kurzopern zu Brechts Baal soll im April 2027 stattfinden.

■ Umbenennung: Die Kinder- und Jugendgruppen der NO haben neue Namen: NO Kids und NO Jung.

■ Wir, der Vorstand, wollen sichtbarer werden und neue Mitglieder gewinnen – tun Sie gern mit! Daher werden die Vorstände mit kurzer Bio auf der Website vorgestellt werden und eine Arbeitsgruppe hat sich gegründet, die sich mit Mitgliedergewinnung befasst. Auch Sie können gern alle Operninteressierten aus Ihrem Bekanntenkreis ansprechen, es winkt nicht nur ein guter Rabatt beim Kartenkauf, es gibt auch vieles mitzuwirken, wenn man mag.

Für Sie alle ein gutes 2026!

Viele Begegnungen in unserer Neuköllner Oper. wünscht sich

Anna Jacobi, Ihre Schriftführerin

Impressum

66. Ausgabe – Januar 2026

Herausgeberin: Neuköllner Oper e.V.

Redaktion: Magdalena Weidauer

Layout: Ingrid Beese

Fotos: s. Fotos

Kontakt: info@neukoellneroper.de

Tel.: 030/68 89 07 12

Fax: 030/68 89 07 89

Spendenkonto: Neuköllner Oper
Berliner Sparkasse
IBAN DE11 1005 0000
0190 1814 51

Leserbriefe an: Neuköllner Oper
z. H. A. Altenhof
Karl-Marx-Straße 131-133
12043 Berlin

nowumm@neukoellneroper.de

NOwumm

MITGLIEDERZEITUNG DER NEUKÖLLNER OPER E.V.



Probenraum für SELEMO im Schillertheater
© Magdalena Weidauer

Inhalt

Editorial

Wie geht gute
Nachbarschaft?

SELEMO

Der objektive Blick

Aus dem Vorstand

Liebe Mitglieder,

seit Ende September bin ich die Vorstandsvorsitzende unseres Vereins Neuköllner Oper e.V. Eine große Ehre und Freude für mich, aber natürlich auch Verpflichtung. Denn es geht darum, den Verein und die beeindruckende Arbeit dieses einzigartigen Hauses gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern nach besten Kräften zu unterstützen. Und hier mein erster Vorsatz für diese schöne Aufgabe: Ich möchte Sie, die Mitglieder, in den Fokus unseres Engagements stellen. Ohne Sie gäbe es keinen Verein und ohne Verein keine Neuköllner Oper: NO MITGLIED? NO VEREIN!. Mitgliederbindung, aber auch Mitgliederwerbung sind für mich besonders wichtig. In den letzten drei Monaten haben wir schon acht neue Mitglieder gewonnen. Jetzt hoffe ich auf mehr in der Zukunft und bitte Sie herzlich um Unterstützung bei der Werbung! Sprechen Sie gern potentielle Interessierte an. Neue Mitglieder erhalten seit Ende letzten Jahres übrigens neben der formalen Aufnahmebestätigung ein Willkommensschreiben des Vorstandes, darin auch die Einladung, sich im Verein zu engagieren oder an Veranstaltungen teilzunehmen. Innerhalb des Vorstandes entwickeln wir gerade weitere Formate für gemeinsame Events und Aktivitäten. So kann der Verein noch attraktiver für alle werden. Ein erstes Ergebnis: Seit kurzem haben wir Vereinsmitglieder die Möglichkeit, kostenfrei an Generalproben ausgesuchter Inszenie-

rungen teilzunehmen. Nutzen auch Sie diese spannenden Gelegenheiten!

Wir werden regelmäßig über unsere Pläne in der NOwumm berichten. Ihr Feedback und Ihre Ideen sind ebenfalls hochwillkommen, melden Sie sich unter der Email: Vorstand@neukoellneroper.de. Bis bald zum Beispiel auf einer Vorstandssitzung (immer vereinsöffentlich – Termine auf der Website)!

Ihre Karin Korte

Wie geht gute Nachbarschaft

Ein Gespräch mit Anica Happich über das Outreach-Projekt ÜBERMORGEN im Rollberg-Kiez

Die NO hat sich die Frage gestellt, wie das musiktheatrale Potential, das in den diversen Communities in Nordneukölln steckt, ausgeschöpft werden kann. Wie können nachhaltige Kontakte geknüpft werden und wie können daraus gemeinsame Arbeiten entstehen? Anfang 2025 hat sich die NO auf die Ausschreibung ÜBERMORGEN – NEUE MODELLE FÜR KULTURINSTITUTIONEN bei der Kulturstiftung des Bundes beworben. Und wurde als eine von 50 Institutionen gefördert. Das Projektvorhaben mit dem Titel OPER FÜR NEUKÖLLN ist erst einmal gar nicht ergebnisorientiert, was wunderbar und eher untypisch in der Kunstwelt ist. Als Projektleiterin konnte Anica Happich gewonnen werden. Sie ist ein „ostdeutsches Nachwende-Kind“, war Schauspielerin an den Theatern Basel, Bielefeld, Karlsruhe und Frankfurt am Main. Sie hat auch für Film

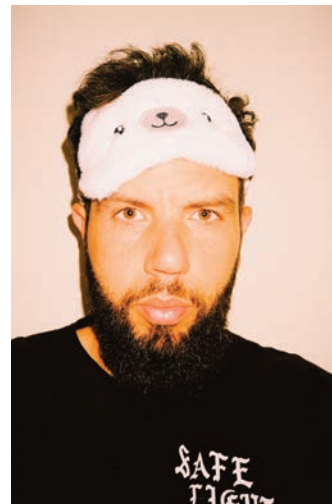
und Fernsehen gedreht (u.a. MARIE FÄNGT FEUER). Seit 2020 ist sie freiberuflich tätig. In der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt, die einzige Landeshauptstadt Deutschlands, die kein Schauspielensemble mehr hat – das Theatergebäude wurde 2003 geschlossen und abgewickelt – haben Beteiligte aus der Zivilgesellschaft und namhafte Stadtakteure eine Kulturgenossenschaft gegründet, der sie beigetreten ist. Das ehemalige Schauspielhaus wurde von der Genossenschaft zurückgekauft und wird jetzt zu einem Kulturzentrum umgebaut. Mittlerweile sitzt Anica in der Kulturgenossenschaft im Aufsichtsrat und hat in den letzten Jahren neben dem Engagement der Ehrenamtlichen in Erfurt 2021 das PHOENIX Theaterfestival ins Leben gerufen. Dafür entwickelte sie die radikalen drei K's – radikale Kooperation, Ko-Kreation und Kollaboration, um schon mal zu erproben, was Theater in Zukunft in Erfurt bedeutet und sein kann. Ebenfalls in Erfurt rief sie 2024 die Plattenstufen-Festspiele ins Leben, wofür sie den KULTUR GESTALTEN (Zukunftspreis der Kulturpolitischen Gesellschaft) erhielt. Dafür hat sie konsequent mit zivilgesellschaftlichen Initiativen lokal zusammengearbeitet, aber auch überregionale Sichtbarkeit gewonnen bis zur New York Times, was für derartige lokale Projekte eher ungewöhnlich ist. Für das Projekt in der NO war Anica bereits bei der Bewerbung um die Förderung beteiligt. Rainer Simon und Dennis Depta hatten sie angefragt, weil sie zum einen Erfahrung und Kompetenz als Projektleiterin und Kuratorin und andererseits ein künstlerisches Grundverständnis dafür hat, wie Häuser arbeiten und wie man

von der Kunst dann verlangt.“ Es gibt nur Geld von der Gesellschaft, wenn das Projekt direkt konkrete Probleme löst. Die Künstler müssen also nach anderen Wegen suchen, wie sie ihre Anliegen ohne finanziellen Aufwand sichtbar machen. Am Ende will ich mich bedanken und erfahre überrascht, dass im Gegenzug sie mir sehr dankbar sind für das Gespräch, weil sie gerade in der Arbeit in alle möglichen Richtungen denken, und sie meinen, das Gespräch habe sie wieder ein Stück mehr zum Kern ihres Anliegens geführt. Schöner kann ein Gespräch wohl kaum enden.

Magdalena Weidauer

Der OBJEKTIVE Blick

Anfangs wurde viel gesprochen, Ideen entwickelt, Namen genannt – klar war nur, dass mit Beginn der „Ära“ Rainer Simon sich auch das Logo und Design der NO ändern sollte – poppiger, reduzierter und gleichzeitig etwas glamouröser. Und dann erwähnte Christian Himmelspace, Chef der mit dem Relaunch beauftragten Agentur einen ihm bekannten Fotografen. Ein Blick auf die Webseite von Murat Aslan genügte, um wirklich alle Beteiligten zu überzeugen: Murat ist das richtige fotografische Auge für das ungewöhnlichste Opernhaus der Republik in ihrem rauen, bunten und so vitalen Kiez.



Murat Aslan © privat

Murat kennt den Kiez und seine Bewohner*innen, ist im Graffiti/Hip Hop/Rap verwurzelt und hat u.a. Größen wie Sido und Bushido fotografiert. Was aber reizt ihn an der NO? „In der Fotografie und besonders in der kreativen Dienstleistung spielt die Chemie zwischen den beteiligten Menschen eine sehr große Rolle... Die Zusammenarbeit mit der NO, insbesondere mit meinem Ansprechpartner und den weiteren Beteiligten ist dabei sehr harmonisch und auf Augenhöhe. Die NO möchte mich als Fotograf genauso, wie ich mich auch persönlich gerne gebe. Genau diese Offenheit und dieses Vertrauen führen am Ende oft zu besonders starken Ergebnissen“, so Murat. Eine besondere Herausforderung liegt darin, einen ganzen Musiktheaterabend auf ein Motiv zu reduzieren. Nur wie? „Ich finde es wichtig, im Vorfeld so wenig wie möglich über das Stück zu wissen“, meint Murat. „Parameter wie der Titel oder die grundsätzliche Aussage reichen mir aus, um daraus eine komplett neue Idee zu entwickeln – und diese bewusst so simpel wie möglich zu

halten. Zwei Stunden Inhalt auf ein Plakat zu packen, wäre ohnehin unmöglich und würde den Betrachter, der das Stück noch gar nicht kennt, eher überfordern. Stattdessen versuche ich mit kleinen Details die Neugier zu wecken. „Eine Aufgabe, die im überwältigenden feedback unserer Gäste aufs Beste gelöst wird!

Andreas Altenhof

wollt ihr dieses Kind nicht haben', und schreien das singend in die Welt hinaus.“ Und S'busiso Shoji ergänzt: „Jedes Lied wird nur einmal gesungen. Es ist immer neu. Es ist nur einmal da, es hat seinen Grund in diesem einen, einmaligen Moment. Niemand käme auf die Idee, zu sagen: ‚OK, dann machen wir daraus einen Song, den jetzt alle Frauen bei jeder Geburt singen.‘ Es ist immer einzigartig.“ Die beiden Künstler arbeiten daran, herauszufinden, was die Musik von Vivaldi heute auslösen und in Bewegung bringen kann. Ich frage Nhlanhla Mahlangu, wie die Situation damals (1725) in Südafrika war. Da muss er erst mal durchatmen, bevor er antwortet. „Der Kolonialismus hat funktioniert, er hat dazu geführt, dass viele Kulturgüter und Ideen gestohlen wurden, man hat sie sich in Europa einverleibt, ohne die Quellen zu würdigen und sichtbar zu machen. Die afrikanische Kultur wurde dabei vielerorts ausgelöscht. Afrika ist das Mutterherz der rhythmischen Musik. Das, was wir noch haben, ist die mündliche Überlieferung, die eventuell noch Hinweise geben kann, was damals war. Möglicherweise sind die Informationen, die wir nicht haben, interessanter als die, die wir haben. Wo kriegen wir sie her? Wir können sie weder in der Bibliothek noch im Internet finden. Sie ist einfach in unserer DNA. Wenn du dich in Musik und Tanz vertiefst, kommst du an Punkte, an die man mit dem Verstand nicht hinkommt. Man bekommt Zugang zu etwas, was drunter liegt. Wenn dieser Zustand erreicht ist, dann fängt erst die Wahrheit an. Die Wahrheit beginnt da, wo die Performer:innen die Kontrolle selber gar nicht mehr haben.“ Ich frage die beiden, wie es ihnen heute damit geht. Ich könnte

mir vorstellen, dass einen das sehr wütend machen kann, wenn in solchem Ausmaß Kultur gestohlen und ausgelöscht wird. Wie viel Kraft braucht das, um sich das wieder zurück zu holen? Nhlanhla Mahlangu sagt: „Wütend zu sein ist so, als ob man sich immerzu selber schlägt. Es verschwindet dadurch nicht und man schadet sich nur selber.“ Und S'busiso Shoji ergänzt: „Das, was wir auf der Bühne gerade versuchen, ist diese Utopie, dass hier eben nicht nur Gegensätze aufeinanderprallen. Wenn man ganz weit in der Geschichte zurückgeht, findet man vielleicht einen Punkt, in dem echte Harmonie zustande kommt und nicht einer über den anderen triumphiert. Wir fragen uns: was hätte sein können, was hätte zusammen gefeiert werden können.“ Diese Haltung kann ich nur bewundern. Ich empfinde das als sehr selbstbewusst. Nhlanhla Mahlangu meint dazu: „Das ist der Beginn einer Heilung. Das Trauma ist nicht nur bei den Vorfahren, es ist auch bei allen, die heute leben. Wir sind die, die jetzt anfangen müssen, das zu heilen. Wir haben heute Möglichkeiten, die unsere Vorfahren einfach nicht hatten.“ Ich meine, dass man in Deutschland von dieser inneren Größe einiges lernen kann. Zuletzt reden wir über das CENTRE FOR THE LESS GOOD IDEA in Johannesburg. Ich frage, wie das finanziert wird, ob es staatliche Kunstförderung wie bei uns gibt. Das Center wurde zunächst von einer einzigen Person finanziert, heute gibt es mehrere Förderer. Vom Staat gibt es nur Geld für Projekte, die ein greifbares Ergebnis bringen. Nhlanhla Mahlangu: „Du willst ein Projekt über Aids machen? Oh ja, gut, mach das, wenn es zu einer Verbesserung des Gesundheitszustandes führt. Das wird

auch gerade sozialgesellschaftliche Arbeit mit Communities angehen kann. Bei der Auswahl des Kiezes half Karin Korte und so wurde der Rollberg-Kiez schnell zur Fokusregion. Community-Arbeit ist Beziehungsarbeit und hängt daran, dass eine Person zu den Communities, zu den Vereinen, zu den zivilgesellschaftlichen Initiativen aktiv hingehört, und erst mal einfach nur da ist, zuhört, sich interessiert und erst mal nichts von ihnen will“. Auch hier greift Anica auf die von ihr entwickelte Methode der drei radikalen K's (Kooperation, Ko-Kreation und Kollaboration) zurück. Dabei geht sie auf die kleinen örtlichen Einrichtungen (Initiativen, Verbände, Sozialarbeiter:innen) zu. Einer der ersten Kontakte, den ihr Karin Korte bei einem Rundgang im Rollberg-Kiez vermittelt hat, ist MORUS 14 e.V. Ein Verein, der sich auf das Thema Bildungsgerechtigkeit spezialisiert hat. Die Angebote dieses Vereins reichen von einem Mentor:innen-Programm für Kinder und Jugendliche aus dem Kiez (MOMento), über ein jüdisch-muslimisches Begegnungsprogramm (Shalom Rollberg) bis hin zu einem Projekt, das Jugendliche beim Übergang von der Schule in Ausbildung oder Studium begleitet (Schule-fertig-los!), indem es ihnen Prüfungsvorbereitung, Orientierung und Empowerment bietet. Das Ziel des Projektvorhabens der NO im Rahmen des ÜBERMORGEN-Programmes ist nicht vorrangig, Leute/Publikum in die NO zu bringen. Das kann passieren und ist natürlich auch gewünscht, aber das sollte nicht das forcierte Ziel sein. Anica Happich sagt: „Häuser wie die NO haben künstlerische Mittel zur Verfügung, womit Menschen vielleicht ihren Alltag besser bewältigen

können. Das hat eine ganz große soziale Komponente. Das muss man in der Arbeit verstehen: es geht nicht um uns, sondern um die Menschen und was sie wirklich beschäftigt. Das ist der erste Schritt. Diesen Ansatz findet man eher selten in der künstlerischen Arbeit.“ Bisher hatte Anica neben MORUS 14 e.V. Kontakt zum Kinder- und Jugendzentrum Lessinghöhe, zu Cornelia Konrad vom Quartiersmanagement (diese hat sie zum Kieztreffen im Rollberg-Kiez eingeladen, wo man auch aktiv ein Projekt vorstellen kann und gleich ein Feedback bekommt, ob das etwas für die Leute hier ist oder ob man komplett an den Leuten vorbeidenkt, wen könnte man dafür zusammenbringen, also klassisch Netzwerkarbeit), mit Kiezanker e.V., dem Arabischen Kulturinstitut e.V. (AKI) und Madonna e.V. (ein Ort nur für Mädchen). Anfang Januar hat Anica ein Praktikum bei MORUS 14 e.V. gemacht. Dabei ist von Seiten des Vereins der Wunsch entstanden, ob es vielleicht im Verein der NO Menschen gibt, die sich vorstellen können, ehrenamtlich als Mentor:innen Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen – mittelfristig auch in den Räumen der NO – einmal pro Woche für 90 Minuten. So kann perspektivisch nicht nur bei der Raumknappheit bei MORUS 14 e.V. geholfen werden, sondern die Kinder sammeln erste Erfahrungen und haben einen physischen Kontakt mit der NO. Anica Happich nennt das eine klassische WIN-WIN Situation. Es kann dann gut sein, dass das Kind vielleicht den Weg in den Jugendclub der NO findet – und vielleicht irgendwann auch als Publikum kommt. „Wir finden gemeinsam mit den Einrichtungen heraus, wo die NO helfen kann, was könnte für eine Kooperation



Anica Happich © Simon Hegenberg

ein geeignetes Pilotprojekt sein. Wir werden ihnen aber dabei nichts überstülpen.“ Ein konkretes Projekt, das Anica derzeit vorbereitet, ist – gemeinsam mit Fatima Çalışkan – die Kuratierung des Passagenfestes im Juni 2026 in Verbindung mit der Produktion TARAB mit Musik von Umm Kulthum, bei dem viele der Initiativen und Vereine aus dem Rollberg-Kiez beteiligt sein werden. Das Programm ÜBERMORGEN ist zunächst bis Ende 2026 befristet, ein Folgeantrag für die weitere Förderung wird gestellt und ist in Vorbereitung. ÜBERMORGEN bietet die Chance, näher an die Lebenswirklichkeit der Nachbarn in Neukölln heranzurücken, die soziale Verantwortung der NO auszubauen und sich den gesellschaftlichen Veränderungen und Transformationsprozessen, in denen wir uns befinden, zu stellen. Es ist der Schlüssel zu mehr Nähe und guter Nachbarschaft.

- Fortsetzung folgt -

Magdalena Weidauer

Die Wahrheit beginnt da, wo die Kontrolle aufhört.

Ein Gespräch mit den Machern von SELEMO - Nhlanhla Mahlangu und S'busiso Shozi

Um über die nächste Produktion SELEMO zu reden, bin ich mit dem Dramaturgen Dennis Depta und den beiden südafrikanischen Künstlern Nhlanhla Mahlangu und S'busiso Shozi vom CENTRE FOR THE LESS GOOD IDEA (gegründet 2016 von William Kentridge in Johannesburg) verabredet. Ich treffe sie im Schillertheater, wo seit Anfang Januar die Proben stattfinden. Da ich etwas zu früh da bin, kann ich noch kurz „Mäuschen spielen“ und bin sehr beeindruckt und berührt, von dem kurzen musikalischen Ausschnitt, der gerade geprobt wird. Bereits im Juni 2025 waren die fünf an der Produktion beteiligten Musiker:innen der Komischen Oper für einige Tage in Johannesburg zu Gast, um sich kennenzulernen, schon ein bisschen miteinander zu arbeiten und erste Ideen zu entwickeln. Die südafrikanischen Performer:innen waren bei diesen Proben auch schon dabei. Beide Künstler – Nhlanhla Mahlangu (Komponist und Regisseur) und S'busiso Shozi (Komponist und musikalischer Leiter) – haben früher schon einmal mit der Komischen Oper zusammengearbeitet. S'busiso Shozi war 2023 Leiter des Projektes AFRICAN EXODUS beim Festival Schall & Rausch. Auch damals gab es schon eine Zusammenarbeit mit den jetzt bei SELEMO beteiligten Musiker:innen. S'busiso Shozi hatte damals Nhlanhla Mahlangu eingeladen, bei dem Projekt Regie zu führen. 2025 hat dann Nhlanhla Mahlangu, ebenfalls für Schall & Rausch, den Playroom EVERYBODY NOW geschaffen. Das



S'busiso Shozi (links im Bild) und Nhlanhla Mahlangu (rechts) © Murat Aslan

war ein interaktiver Workshop, der das Publikum mit eingebunden und die Arbeit des Künstlers (Komposition, Choreografie – Körper im Raum – seine Geschichte und Philosophie) für die Besucher erfahrbar gemacht hat. Das Wort SELEMO kommt aus der afrikanischen Sprache Sesotho und hat viele Bedeutungen – ähnlich wie beim englischen „spring“ bedeutet es zum einen Frühling, Jahr, aber auch Anfang, Riss, Sprung, im weiteren Sinne ist es ein Zyklus, der immer wieder beginnt – vergleichbar dem Rad der Zeit. Ursprünglich sollte SELEMO die Bearbeitung einer kanonischen Oper werden, die Idee wurde dann aber zugunsten von Vivaldi's Frühling aus den Vier Jahreszeiten verworfen. Die beiden Künstler empfanden die Aufgabe, eine klassische Oper zu machen, die schon oft inszeniert wurde, als Bürde. Deshalb entschloss man sich, assoziativer über ein europäisches Musikwerk nachzudenken. Und sie überlegten,

was es zur Zeit von Vivaldi musikalisch in Südafrika gab. Beide Künstler haben unterschiedliche Arten, sich Musik zu erarbeiten. Nhlanhla Mahlangu startet als Performer mit dem Körper, S'busiso Shozi beginnt mit Stimme, Sprache und Tonalität. „Wenn wir Vivaldi hören, dann hören wir alles, was uns umgibt. Geräusche, Landschaften, Berge, Wasser... In Südafrika ist vieles sehr bodenverhaftet, aber es gibt auch immer etwas, was drüber schwebt in der Musik.“ (Nhlanhla Mahlangu). „Ich überlege, wie man die beiden Musikalitäten Afrika und Europa zusammenbringen kann. Tradition und Rituale – wie bringe ich die Elemente dazu, zusammenzufließen. Was könnte das Zusammenspiel dieser beiden Traditionen des globalen Südens und Nordens werden? Wir wollen es nicht nur aufeinander prallen lassen, sondern verbinden.“ (S'busiso Shozi) Gefragt nach den Berührungspunkten zwischen Vivaldi und der südafrikanischen Musik sind sich beide einig. Vivaldi ist ja sehr rhythmisch und die Rhythmik und Bewegung in südafrikanischen Ritualen geht gut damit zusammen. S'busiso Shozi denkt dabei an den Herzschlag, den Puls als Basis – „Der ist in beiden Musikwelten drin.“ Der europäische Barock war eine opulente Zeit mit rauschenden Festen und Vivaldis Musik wurde als „Dekoration“ für diese Feste geschaffen. „Im Gegensatz dazu“, so Nhlanhla Mahlangu, „ist südafrikanische Musik niemals nur Dekoration. Sie hat immer eine Funktion. Du hast immer einen Grund, warum du Musik machst. Musik läuft nicht einfach so nebenbei. Wenn zum Beispiel eine Frau eine schwierige Hausgeburt hat, dann gehen die älteren Frauen vor die Tür und fragen: ‚Warum